

schon in vollem Gange. Eine Senats- und Bürgerschaftscommission, deren Vors. Herr Bürgermeister Dr. Burchard ist, leitet den Bau. Eine genauere Beschreibung der abgebrannten Kirche befindet sich in den früheren Jahrgängen dieses Adressbuches.

Die Lutherkirche, im St. Michaelis-Kirchspiel

Ist erbaut von einem Fonds, der im Lutherjahre 1883 in Hamburg gesammelt ist für eine Lutherkirche in einer innerstädtischen Gemarkung. Nach längeren Verhandlungen wurde dieser Fonds (rund 100.000 Mark) dem Kirchenvorstand zu St. Michaelis überwiesen, der sich verpflichtete, seinerseits weitere 100.000 Mark dazu aufzubringen. Nachdem das Geschehen, bemühte man sich vergeblich, einen Platz vom Staat geschenkt zu erhalten. Es blieb nichts anderes übrig, als endlich einen Platz vom Staat in der Karpfengasse zu kaufen. Und nach diesem wurde nur dadurch möglich, dass der St. Michaelis-Kirchenvorstand sich mit dem hiesigen Comité für Seemannsmission verständigte, welches seinerseits einen an den Kirchenbauplatz grenzenden Platz vom Staat für den Bau eines Seemannsheims kaufte. — Die Lutherkirche, die als eine Filialkirche der St. Michaeliskirche in erster Linie der St. Michaelisgemeinde dient, ist ausserdem aber Sonntags abends dem Seemannspastor Ditlevsen für den Seemannsdienst zur Verfügung gestellt. Der Seemannspastor ist von St. Michaelis-Kirchenvorstand angestellt und leitet von Seemannsheim aus die Seemannsmission in Hamburg-Hafen.

Die hiesige neue Lutherkirche ist ganz in die Strassenfront hineingebaut und erinnert in ihrer Frontfassade mit Thurm an die Wittenberger Schlosskirche. Sie hat 800 Sitzplätze und verspricht, so recht die Familienkirche im „Rambachbezirk“ der Michaeliskirche zu werden.

Die ganze innere Einrichtung ist geschenkt von verschiedenen Freunden der Michaeliskirche. Die am 20. Mai eingeweihte Orgel, ein Geschenk des Herrn D., ist von der Firma Paul Rother, Wolfsteller Neßlig, geliefert. Das Balgwerk wird elektrisch in Betrieb gesetzt.

Die Einweihung ist am Dienstag, den 12. März 1906 erfolgt. Die Leitung des Kirchenbaues lag in den bewährten Händen des Architect Groothoff.

Die Hauptkirche St. Nicolai, Hopfenmarkt und Neuburg

hat ihren Platz in fast südöstlicher Richtung, etwa 100 m von der Stelle, wo die alte, am 5. Mai 1842 von Brande zerstört stand. Die Grundsteinlegung fand am 24. September 1846, die Einweihung der Kirche am 21. September 1862, die des Thurmes am 26. August 1874 statt. Das Gebäude ist von aussen gemessen 86 m lang, 45 m breit; der Thurm, 147 m hoch, ist nach dem Ulmer Münster und den Kölner Dörmthürmen das höchste Bauwerk in Deutschland. Der Bau ist in gelben Ziegeln ausgeführt; alle Gliederungen und Verzierungen sind aus Sandstein gebildet. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorausschluss bildet ein halbes Zehneck; der Styl ist eine reiche Früh-Gothik. Die figurliche Ausstattung ist durch einen einheitlichen Plan festgestellt, aber noch nicht vollständig zur Ausführung gebracht. Altar, Kanzel und Taufstein sind aus weissen und farbigen Marmor in reicher Skulptur- und Mosaikearbeit ausgeführt. Der Kanzeldeckel, ein Geschenk des Herrn Oberalten Paul und seiner Frau Gemahlin, wurde im Jahre 1891 nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover von dem Gießer Otto Röck daselbst angefertigt. Das grosse Rosettfenster am Südgiebel des Querschiffes, ein Geschenk der Familie Willink, ist von hiesigen Glasmalern Brunner angefertigt. Die Chorfenster, von denen die drei mittleren ein Geschenk des Senator Schemmann und das südliche ein Geschenk der Averbodtschen Stiftung, sind von Clayton & Bell in London entworfen und ausgeführt. Von dieser Firma stammen auch die beiden Stiegenmanschen und die beiden von Potenzen Fenster im Chorseitenschiff, sowie das Euthyus- und das Bürgermeister-Fenster im Kirchensaal. Die beiden anderen Fenster im Chorseitenschiff das eine der berühmten Sängern Therese Tiefens gewidmet und das andere von Pastor Freudenthal sind von dem Pariser Glasmalers A. Gerente entworfen und ausgeführt. Im nördlichen Seitenschiff hat Oberalter Paul das westliche Fenster durch die Zettler'sche Anstalt in München mit Glasmalerei versehen lassen. Die grosse Orgel, welche 101 Register besitzt, ist von dem Orgelbaumeister Ernst Röver in Haus Neindorf am Harz gebaut und wurde am 29. November 1891 geweiht. Die Embleme und der Prospekt sind nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover, erstere von der Hanseatischen Baugesellschaft hier, letztere aus Teakholz von dem Tischlermeister Fritz Bähre jr. zu Linden bei Hannover hergestellt. Architect und Erbauer der Kirche ist der 1878 verstorbenen und der Westminster-Abtey zu London beigesetzte Sir George Gilbert Scott. Ueber alle Einzelheiten der Kirche giebt die „Beschreibung der St. Nicolai-Kirche“ von Ferdinand Stöter Auskunft, über den Statuenschmuck der „Plan für die künstlerische Ausschmückung der St. Nicolai-Kirche“ von demselben Verfasser, über die Orgel die „Denkschrift“ vom Organisten Schwencke, welche Drucksachen sammtlich beim Küster Th. Wiesendanger, Bohnenstr. 12/14, zu haben sind. Meldungen zum Besehen der Kirche und Besetzen des Thurmes sind bei dem Küster Th. Wiesendanger zu machen.

Die St. Pauli-Kirche, Antonistrasse

wurde am 24. August 1682, nachdem der Grundstein erst am 27. März 1682 gelegt war, von dem Pastor L. Hucius eingeweiht und der Magister Döhler, derzeit Prediger des Pesthofes, als erster Prediger eingeführt. Die Baukosten der damaligen 100 Fuss langen und 50 Fuss breiten Kirche in Höhe von 22.000 Mark Courant wurden grösstentheils in der ganzen Stadt durch Sammlungen, welche von dem oben angeführten Magister Döhler persönlich übernommen, herbeigeschafft, der Rest von der damals circa 9000 Seelen starken Gemeinde aufgenommen und innerhalb 5 Jahren wieder abbezahlt. Die Genehmigung zur Erbauung einer Kirche, sowie zur Selbständigkeit der St. Pauli-Gemeinde (seit Erbauung der St. Michaelis-Kirche 1661 zu dieser gehörend) wurde hauptsächlich wegen der im Jahre 1681 in Deutschland unerschütterlichen Pest von dem Rathe mit Einwilligung der Oberalten erteilt, weil, wenn die Pest sich nach Hamburg verbreitete, die Bewohner von St. Pauli (früher Hamburger Berg genannt) von der St. Michaelis-Kirche, sowie vom Pesthofe abgeschnitten sein würden. Im Jahre 1686 belagerten die Dänen die Stadt Hamburg und zogen einen Schanzengraben von der Elbe, der Kirche quer vorüber nach der Reeperbahn. Durch die Beschussung der Dänen von Hamburg aus wurde die Kirche, obgleich dieselbe soviel wie möglich geschützt, dennoch durch die am 22. und 24. August gegen die feindlichen Verschanzungen gerichteten Kugeln durchlöchert, welche Schäden von den in die Stadt geflüchten Bewohnern des Hamburger Berges wieder ausgebessert wurden, nachdem die Dänen am 14. September desselben Jahres unverrichteter Sache wieder abzogen. Als im Jahre 1815 die Stadt Hamburg, früher von den Franzosen verlassen, bewaffnet zum Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, in die Gewalt des Feindes zurückfiel, liess der französische Marschall Davoust (Prinz Eckmühl), um einem gegen die Stadt anrückenden Feinde jede Deckung zu nehmen, den ganzen Hamburger Berg mit der St. Pauli-Kirche am 3. Januar 1814 einäschern. Als vor den verheerenden Flammen gerettet und in der jetzigen Kirche noch vorhanden sind hauptsächlich zu nennen: der Taufstein, Theile der jetzigen Orgel und ein in Lebensgrösse gearbeiteter „Christus am Kreuz“, sowie eine hölzerne Statue des Apostels „Paulus“. Für die Zerstörung der Kirche und der Kirchenhäuser wurden als Entschädigung 181.200 Francs reclamirt, jedoch gelangen nicht

mehr als im Ganzen 26750 Mark Courant 12 Schilling zur Auszahlung. Der Grundstein zu der jetzt stehenden Kirche wurde am 6. Mai 1819 gelegt, und am 2. März 1820 wurde dieselbe von dem Pastor der grossen St. Michaelis-Kirche, A. J. Rambach, eingeweiht. Die Kosten dieser hübschen und gefällig in Roh-Ziegeln, auf derselben Stelle, wo die alte Kirche gestanden, aufgeführten 110 Fuss langen und 55 Fuss breiten Kirche (ohne Thurm) beliefen sich auf 90.000 Mk. Courant. Im Jahre 1842 war das zum Thurmabau erforderliche Capital gesammelt; jedoch gab die Kirchenbehörde dieses Geld her zur Unterstützung ihrer bei dem grossen Hamburger Brande beschädigten Mitbürger. Erst im Jahre 1864 konnte dieserhalb die Kirche mit dem jetzigen Thurm geschmückt werden. Die Kosten des Thurmbaus betrugen ca. 30.000 Mk. Courant. Von diesem Thurm aus hat man eine hübsche Aussicht auf die Elbe, besonders auf den Hafen, und bei klarer Luft eine schöne Fernsicht weit in das hannoversche Land hinein. An den Kuppeln enthält die Kirche die Gedenktafel der in dem ruhmreichen Feldzuge 1870/71 gebliebenen St. Paulianer, welche alljährlich von den Bürgern der Gemeinde St. Pauli mit frischen Lorbeerkränzen geschmückt wird. Im Jahre 1905 ist die Kirche im Innern gründlich renovirt und mit einer elektrischen Lichtanlage ausgestattet.

Die Hauptkirche St. Petri, Ecke Speersort und Bergstrasse

ist in der ursprünglichen Form und dem Stile der im Mai 1842 abgebrannten von dem Hamburger Architekten Prof. Persenfeld und A. de Chateauville wieder hergestellt und am 7. Mai 1849 eingeweiht. Die Kirche ist 68,04 Meter lang, 40,5 Meter breit, das Mittelschiff 20,2 Meter hoch, die Seitenschiffe 18 Meter hoch. Der neue Aufbau des Thurms, der die Kirche nach oben abschliesst, ist in Eisen ausgeführt, das Werk Schwellers in Berlin, ist durch die am 7. Mai 1878 vollzogene Thurmweihe durch Aufsetzen des Knopfs, Windflügels und Kreuzes vollendet. Die Thurmhöhe, von der Strassenhöhe an gerechnet, beträgt 132,56 Meter. Auf dem 3. Boden des Thurms befindet sich ein Handglockenspiel; die Glocken desselben sind von Grosse in Dresden gegossen; die Mechanik ist von H. Schmal, Organisten an St. Jacobi, hergestellt. Es wird an jedem Mittwoch und Sonnabend, sowie an den Abenden vor einer Feste oder einer Feier von 9–9½ Uhr gespielt.

Die im Jahre 1881/82 vollendete Ausschmückung der äusseren Fassade des Thurmes oberhalb des West-Portals, die Christus-Peuer, ist angefertigt vom hiesigen Bildhauer F. Neuber (ein Geschenk des Baron J. H. v. Schroder); der Baldachin, von C. H. M. Bauer entworfen und von dem Steinhauser L. Schlick vollendet, ist von der Kirche beschafft worden. Die beiden Apostel-Statuen St. Petrus und St. Paulus, und die zwei knieenden Engel, die Hände zum Gebet erhehend, sind ein Geschenk aus dem Nachlass der Familie Jenisch, hergestellt von August Herzig, einem geborenen Hamburger. An der neuen Thurmthür ist der ursprüngliche Thür-Ring wohl das älteste Kunstwerk in Hamburg, aus der Zeit der Erbauung des Thurmes, 1342, wieder aufgefunden. In der Mitte der Scheibe befindet sich der Kopf einer Wölfin mit der Umschrift: Auo Dni MCCCXLI inceptum est fundamentum hujus tarris Orate pro Juratis. (Im Jahre des Herrn, 1342, ward der Grund zu diesem Thurm gelegt. Betet für die Kirchgeschworenen.) An der Neben Thür befindet sich ein Gegenstück zu diesem Kopfe mit einem Löwenkopfe und der Umschrift: 1842 den 7. Mai durch Feuer zerstört, 1849 den 7. Mai durch Herrn neu geweiht. — Tritt man durch die Thurmthür ein, so gelangt man in eine Vorhalle, in der links eine Steintrappe zur Orgel führt, und aus der Vorhalle unter den Steinbalken, der die Orgel trägt; beide, Vorhalle und Lector, sind Werke des Architekten C. H. M. Bauer. Die Formen derselben schliessen sich dem Orgelprospect an; die Holzarbeiten sind von dem hiesigen Tischlermeister A. D. Kedenborg und F. Westphal, die Steinarbeiten von L. Schlick, die Kunstschmiedarbeiten von Ed. Schmidt und Sohn. — Unter den Portalen an der Südseite der Kirche befinden sich die Statuen der vier Evangelisten, in Marmor ausgeführt vom Bildhauer A. Herzig, unter dem Südwest-Portal Mathäus und Marcus, Geschenke von J. G. Gutruf und Frau, im Südost-Portal Lucas, Geschenk von Freunden der Kirche, und Johannes, ein Geschenk des Dr. W. M. Godeffroy; hier im Südost-Portal befindet sich noch eine Statue des St. Petrus, die aus der alten Kirche gerettet ist. Beim Eintritt hier in die Kirche fällt der Blick auf die schönen Grabsäulen, welche den Lector tragen. Die vier äusseren Säulen stammen aus dem ehemaligen Dom, an den sie aus Barock nach dessen Zerstörung durch Heinrich den Löwen geschenkt oder verkauft sein sollen; die Mittelsäulen sind neu, die westliche ist hier, die östliche in Buxtehude aus Findlingen angefertigt. Den Altar ziert das neue Altarbild „Die Auferstehung Christi“ mit den beiden Nebenbildern, die Apostel Petrus und Paulus darstellend, vom hiesigen Künstlerverein gestiftet und von dem Hamburger Maler Herrn Steinfurth gemalt. Einen neuen sehr werthvollen Schmuck hat die Kirche 1870 erhalten: ein durch die Beiträge vieler gestiftetes Hauptrelief in Marmor, „Die Grablegung Christi“ von H. Schubert aus Dessau, gegenwärtig in Dresden, in Rom gearbeitet. Dies Bildwerk, dessen zahlreiche Figuren in mehr als Lebensgrösse ausgeführt sind, ist in die nördliche Seitenwand des Altarraumes eingefügt. — Hinter dem Altar im grossen Chor befinden sich die drei von Kellner & Sohn in Nürnberg schön gemalten Fenster. Das mittlere, die Verkörperung Christi nach Raphaels berühmter Transfiguration darstellend, ist ein Geschenk der Familie Jenisch. Das Nebenfenster rechts, Carl den Grossen und das links, den heil. Aushar darstellend, sind von hiesigen Freunden der Kirche geschenkt. Neuerdings sind auch die zwei grossen südlichen Fenster der Kirche durch Schenkung der Familie Gutruf mit Glasgemälden aus derselben Anstalt geschmückt; das erste zeigt die Übertragung des Apostelamtes an Petrus; das andere enthält die bekannten Dürer'schen vier Apostel resp. Evangelisten Johannes, Petrus, Paulus und Marcus. Durch denselben Künstler stifteten Justus Carl Wilhelm Ruperti auf der Nordseite die Glasgemälde von Luther und Melancthon; zu O. C. Guedes Ehren Freunde desselben Gustav Adolph und Johann von Sachsen; in der Nähe des Altars ein Ungenannter 2 Bilder: Christi Taufe und Christus am Oelberg; J. H. Averdick in Bradford ebenfalls 2 Bilder: Christus und Magdalena und Christus mit der Samaritaner, und F. W. Dürchard: Simeon mit dem Jesuskinde und Maria. Im Jahre 1884 wurde auch die Ostseite der Kirche mit einem schönen, gemalten Fenster, gestiftet von Frau Emma Gutruf, geb. Brahmfeld zum Andenken an den Tag ihrer goldenen Hochzeit, den 10. December 1883, aus dem Atelier des königl. Bayerischen Holzglasermeisters C. de Bouché in München, versehen. — An der Kanzel, welche auf einem Sockel von Sandstein ruht, ist als besondere Zierde der Aufsatz zu bewundern, der glücklich den Flammen entrissen wurde; er stammt aus der Zeit der schönsten Blüthe der gotischen Baukunst, vielleicht der obere Theil eines Tabernakels; die in denselben enthaltenen Motive haben den Architekten als Leitfaden gedient zur Ausschmückung des Neubaus. In den Nischen der Kanzelbrüstung sind provisorisch die Statuen des ehemaligen Taufsteins angebracht. Unter den älteren Bildwerken befindet sich ein in Stein gehauenes, an der Nordwand hinter der Kanzel aufgestelltes, durch Kunstwerth ausgezeichnetes Marienbild, welches aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammt und in früheren Zeiten als wunderthätig betrachtet wurde. Das Standbild des heil. Ansehar, in Holz und farbig bemalt, ein Werk aus uralter Zeit, befindet sich an derselben Wand. Es wurde auf Verfügung des Senats der Petrikirche übergeben, nachdem dasselbe seit dem Abbrechen des Doms auf der Stadtbibliothek aufbewahrt gewesen war. Von dem aus der alten Kirche geretteten Oelbildern sind besonders aufzuführen: eine Kreuzigung von Franciscus Frank, 1563, mehrere Bilder von Gillis Coignet, 1506, ein Bild des heil. Ansehar, 1457, gleichfalls aus dem Dom herkommend; zwei Flügelbilder aus den ältesten Zeiten der hamburgischen Kunst; eine schöne Grablegung von Jan Methys, und ausserdem noch die Bildnisse der Jubelgänger der Pastoren Zornikel, Anton W. Tischbein, Willerding und Behrmann von Gröger, und des Schullehrers Westphalen